

"La Porte étroite"

Der Tag „Die enge Pforte.“ 26. ¹⁹⁰⁹ April

Der Tag
26 April 1909

Ein neuer Roman von André Gide. Wir kennen Gide, der heute sicher eine der interessantesten und talentvollsten dichterischen Persönlichkeiten Frankreichs ist, als einen Romandichter von verhältnismäßig herzhafter, im besonderen auch ironischer Nuance, der sich augenscheinlich an Nietzsche und seiner Übermenschennormal gebildet hatte.

Dieser neue Roman: „Die enge Pforte“ (übersetzt von F. P. Greve, verlegt bei E. Reiss, Berlin-Westend, mit sechs interessanten Bildbeigaben von J. J. Brieslander) scheint eine neue Stufe von Gides Entwicklung einzuleiten. Ich möchte sagen: Gide nimmt eine Wendung zu Paul Bourget hin. Das heißt: er fängt an, seine herzhafteren Eigenschaften einzubüßen. Wenn auch keineswegs seine dichterischen als solche!

Der Roman zeigt eine wunderliche, zarte, überzarte und überfeine, ja vielleicht tränkliche Keuschheit der Liebesempfindung. Aber keineswegs in der analytisch-kritischen Weise des Naturalismus, sondern mit einem Eingehen des dichterischen Erlebens auf solch einen Fall, das dem Naturalismus in recht gesunder Weise doch wohl durchaus fremd war. Eine Keuschheit lebt in diesem Roman, in der so viel allzu vollendetes Raffinement liegt; so recht ein Raffinement der Dekadenz, von müder Rasse. So interessiert uns der Gegenstand denn auch mehr, nötigt uns ein Erstaunen vor der vollendeten künstlerischen Feinheit, ich möchte sagen: Ausgeschriebeneit seines Dichters ab, aber er geht uns eigentlich nicht nahe. Er ist ein Ausnahmefall von tränklicher Überfeinheit. Seine Keuschheit hat etwas Mattes, Müdes, Kaltes. Es fehlt ihr an Ethos.

Der künstlerische Stil Gides rein als solcher aber hat sich eher in sehr erstaunlicher Weise vervollkommenet. In mancher Hinsicht ist der Roman — wenn auch nicht in einer direkten äußeren Ähnlichkeit des Stoffes — eine neufranzösische Wertheriade und reicht in ihrer Weise gar wohl an die